

GIANCARLO MILANESI

PROZESSE RELIGIÖSER SOZIALISATION IN ITALIEN

Fakten und Probleme

O. Vorwort

Die Phasen oder Wege, vermittels derer in Italien Menschen Christen werden, sind in beständiger Veränderung vor allem aus folgenden Gründen:

O.1 Es ereignet sich ein Prozeß tiefgehender Säkularisation der Gesellschaft; deswegen ist die religiöse Sozialisation der nachwachsenden Generationen

- a) nicht mehr integraler/wichtiger Bestandteil der Sozialisationsprozesse ("tout court"), sondern sie ist eine unter vielen möglichen Optionen (und unter bestimmten Umständen ist der Attraktivitätsgrad gering);
- b) Gegenstand einer vom Ganzen des Prozesses abgetrennten Einflußnahme, delegiert an eine Institution von geringer sozialer Bedeutung, mit der Konsequenz der Privatisierung des Prozesses (weshalb auch das Ergebnis in der Ebene des privaten Status, der privaten Rollen, des privaten Verhaltens bleibt).

(Welche Konsequenzen ergeben sich für das Selbstverständnis?)

O.2 Es ereignet sich ein Prozeß der Spezifikation, der Vertiefung, der Legitimation (viel anspruchsvoller bezüglich der nachkonziliaren Kirche) der Inhalte und des äußeren Bildes christlicher Identität.

Das hat zur Folge

- a) eine gegenüber früher viel genauere Selektion der Personen: die religiöse Sozialisation ist nicht mehr nur Einflußnahme auf die große Masse, sondern auch Einflußnahme in Richtung auf die Gewinnung einer spezifischen Identität;
- b) eine Verschiedenheit der Prozeßverläufe und eine reale Gegensätzlichkeit der "Christen", die aus solchen Prozessen hervorgehen; es entsteht so ein realer Pluralismus in der Kirche.

I. Die Sozialisationsprozesse = eine diachronische Analyse

(bis zum Alter von 6 Jahren - Einschulung)

1. Die Basissozialisation in der frühen Kindheit oszilliert zwischen zwei schwierig zu lösenden Problemen:

1.1 Die zunehmende Abneigung junger Familien gegenüber der Aufgabe der ersten religiösen Sozialisation.

Sie fühlen sich nicht animiert unter den neuen Lebensbedingungen der Industriegesellschaft und im Hinblick auf die Frühreife der Kinder (und vor

allen im Hinblick auf die eigene religiöse Krise ...).

Darum ziehen sie die gänzliche Delegation vor und nehmen nur selten eine Haltung der Mitarbeit mit der Kirche ein und noch seltener übernehmen sie eine unmittelbare Verantwortung. Des ungeachtet unternimmt die Kirche beständige Anstrengungen, die Familien auf ihre Aufgaben hinzuweisen (Taufkatechese, Elternschulen usw.). Ein beträchtlicher Prozentsatz von Familien betreibt die religiöse Sozialisation weder selbst, noch delegiert sie sie der Kirche (ungetaufte Kinder von ungläubigen Eltern oder getaufte Nichtpraktizierende = vorfindlich vor allem auf höherem sozioökonomischen Niveau). Andere Familien lassen die Kirche die erste religiöse Sozialisation betreiben (aber sie stehen weder hinter dem Ziel noch dem Inhalt des Prozesses) = konventionelle Sozialisation und ohne Förderung durch den Kontext (Botschaft und Metabotschaft klar im Widerspruch).

1.2 Hand in Hand mit der zunehmenden Abneigung der Familien geht die reale Schwierigkeit der Kirche, die Delegation von seiten der Familien zu übernehmen:

- es gibt zu wenig katholische Kindergärten (etwa 25 % aller Kindergärten), aus Mangel finanzieller Mittel, wegen abnehmender religiöser Berufungen, wegen der Krise der Glaubhaftigkeit innerhalb der Kirche (die delegierte Sozialisation steht im Geruch der "Indoktrination" durch ungebildetes und den Problemen der postmodernen Religiosität gegenüber kaum aufgeschlossenes Personal);
- es fehlen Entlastungsinitiativen (früher z.B. die Kindergruppen der Katholischen Aktion), und es mangelt an kreativer Phantasie: welche Strukturen, welche Personen, welche Erfahrungsinhalte...?

2. Die religiöse Sozialisation in der späteren Kindheit (6-12 Jahre).

Es gibt zwei klassische Räume in dieser Phase (zu denen hier und da weitere Gelegenheitsumstände kommen):

2.1 Das Sozialisationsangebot im Rahmen der staatlichen Schule.

Unter Einbeziehung der Veränderungen auf Grund der neuen Grundschullehrpläne kann man sagen:

a) Diese Sozialisation war nie systematisch und hat die Gesamtheit der Population nie mit gleicher Intensität erreicht. Und zwar auf Grund konkreter Fakten:

- Ermangelung eines genau umschriebenen räumlich-zeitlichen Rahmens
- fehlende Vorbereitung der Lehrer
- Gleichgültigkeit vieler Diözesen bezüglich der Ersatz- und/oder Integrationsmöglichkeiten

b) auf der Ebene der Erziehungsmethodologie und der Didaktik sind beme-

kenswerte Fortschritte erzielt worden; dies zeigen z.B.

- die Erarbeitung von Katechismen und Büchern als Hilfsmittel mit gutem Niveau
- die Breite und die Tiefe der Debatte über die neuen Lehrpläne (über die Zielvorstellungen, Motivationen, Organisation der Inhalte usw. des Religionsunterrichtes in der Grundschule).

2.2 Das Angebot religiöser Sozialisation im Rahmen der Pfarreien ist im allgemeinen auf zwei verschiedenen Ebenen angesiedelt:

a) Die wöchentliche Katechismusstunde wird das Jahr über oder wenigstens während der Fastenzeit angeboten. Die Katechismusstunde hat vor allem in den Diözesen Norditaliens (Lombardien, Venetien usw.) seit Jahrhunderten eine große Tradition. Es gibt keine breite Literatur darüber; aber man kann

- zum Teil freilich auf Grund von Vermutungen - sagen, daß
- im allgemeinen das Niveau der Ausbildung der Katecheten eher gering ist, ungeachtet zunehmender Verbesserungen bestimmter Statusmerkmale (höheres Alter, höheres kulturelles und soziales Niveau, bessere fachliche Ausbildung).
- die Familien im allgemeinen diesem Bildungselement keine große Bedeutung beimessen (von Ausnahmen abgesehen); in der Tat ist die Tradition in tiefgreifender Krise und vielerorts bereits aufgegeben.
- es wegen der Freizeiteinteilung der Familien fast unmöglich ist, die Katechismusstunden auf das Wochenende und - vielerorts - während der Woche zu legen (z.B. bei ganztägigem Schulunterricht).
- die Koordination mit dem Schulunterricht sehr problematisch ist (im allgemeinen gibt es keine Koordination).

b) Die intensive religiöse Bildung gelegentlich der Sakramenteninitiation (Beichte, Kommunion) (im allgemeinen gegen Ende dieser Phase): man kann sagen, daß diese Periode für die meisten Italiener die intensivste religiöse Sozialisation ihres Lebens bringt. Folgende positiven/negativen Aspekte können unterschieden werden:

Negativ:

aa) Die Periode fällt in eine Phase, in der die psychologischen und existentiellen Dispositionen der Sozialisanden fast notwendigerweise das lehrhafte Element (d.h. die Ausweitung der kognitiven Ebene) favorisieren und weniger günstig sind für die Gewinnung der zur Reifung religiöser Optionen geeigneten komplexen Haltungen. Der Zweck des Ganzen bleibt in der Praxis im Grunde ambivalent.

bb) Eine entsprechende Metabotschaft auf der Seite der Eltern ist nicht immer vorhanden. Im italienischen Brauch ist die Erstkommunion (weniger die Firmung) immer noch (für die Mehrheit) ein hervorragendes kulturelles Ereignis.

nis, das die Erwachsenen (auch ungläubige, nicht praktizierende, gleichgültige) als nützlich für das Kind erachten: viel weniger betont wird die spezifisch religiöse Bedeutung oder sie wird auf moralistische Anmutungen reduziert:

Die Gefahr des Abgleitens in Folklore ist immer da; die blockierende Wirkung der Metabotschaft wird aus dem zahlreichen "Aufgeben des Glaubens" im fast unmittelbar folgenden Alter deutlich.

cc) Ungeachtet der vielen Verbesserungen, die erreicht worden sind, bleibt die Qualität der religiösen Sozialisation aus den Bemühungen dieses Angebotes sehr ungewiß wegen der schlechten Ausbildung der Katecheten. Die Bücher und die sonstigen Hilfsmittel sind dagegen generell von gutem Niveau (vgl. die Katechismen der italienischen Bischofskonferenz und einschlägige didaktische Texte). Es fehlt eine wissenschaftliche Verifizierung der Resultate dieser Katechese.

Positiv:

aa) Die Qualität des pfarrlichen Angebotes ist im großen und ganzen in den Jahren der Zeit nach dem Konzil besser geworden, ebenso das Bewußtsein der Familien von der entscheidenden Bedeutung der religiösen Bildung in der Präadoleszenz.

bb) Es wurden viele Anstrengungen unternommen, den Charakter der systematischen Initiation (und nicht mehr nur einer gelegentlichen Unterweisung) und den erfahrungsorientierten Charakter dieser Sozialisationsphase herauszuarbeiten, ebenso um die Verbindung zwischen persönlicher religiöser Erfahrung und kirchlicher Institution zu verdeutlichen. Es ist kein Zufall, daß in diesem Alter die Kirche als Institution und ihre raum-zeitlichen Koordinaten entdeckt werden, die religiöse Praxis sehr intensiv ist, das Gefühl der Dazugehörigkeit heranreift.

cc) Die Einbeziehung der Eltern und der Familien in die spezifisch religiösen Belange der Zeit der Sakramenteninitiation (mit direkter Teilnahme am Sozialisationsprozeß) hat positive Konsequenzen, auch wenn die Mehrheit der Eltern in einer Haltung wohlwollenden Respektes und würdevoller Distanz zur Kirche verbleibt. (Schwierig zu beurteilen ist die Frage, ob das Bild der Kirche als bloßer Sozialisationsagentur für Kinder, worin sich ihre Funktion erschöpft, überwunden ist).

2.3 Die katholische Schule hält während der untersuchten Periode stabil einen Teil der Sozialisationsprozesse (etwa 7 %). Wir besitzen keine sicheren Daten über die Ergebnisse dieser Institution bezüglich der religiösen Sozialisation der Kinder dieser Altersstufe. Man muß auch sehen, daß die Arbeit in der Schule - auch in der darauffolgenden 3jährigen Phase (Mittelschule) - wegen der wachsenden Unterhaltungskosten, die ganz zu Lasten der

Familien und der religiösen Kongregationen gehen, weniger wird. Schließlich sei unterstrichen, daß es keine stabile und institutionalisierte Beziehung zwischen der katholischen Schule und den anderen Trägern der religiösen Sozialisation gibt: in der Tat handelt jede Agentur unabhängig und ohne Verifizierung ihrer Tätigkeit.

3. Die Sozialisationsprozesse unterliegen einer einschneidenden Veränderung während der Phase der Präadoleszenz/Adoleszenz/Jugendalter.

3.1 Die Phase der Präadoleszenz wird im allgemeinen geprägt durch einige typische Erfahrungen:

a) Die Quote des Mittelschulbesuches ist hoch, wenn auch nicht alle einbeziehend (jährlich 3/4 % Aussteiger); in dieser Phase ist die schulische religiöse Unterweisung am intensivsten und sehr systematisch, im allgemeinen bestimmt durch einen hohen Grad an Interesse und religiösem Engagement. Die Qualität der durch den Religionsunterricht in dieser Phase betriebenen religiösen Sozialisation ist im allgemeinen gut (wenn man die Verbesserung der Ausbildung der Lehrer - in zunehmender Zahl Laien -, der Bücher und der Hilfsmittel in Rechnung stellt). Es wird sich erst herausstellen, ob die neuen, durch das 2. Konkordat geschaffenen Bedingungen für den Unterricht die Besucherquote und die Unterrichtsqualität positiv oder negativ beeinflussen; die Hypothese ist begründet, daß ein Teil der Familien (wenige?) gegen den Besuch optieren werden und so den schulischen Religionsunterricht in der problematischsten Periode der Adoleszenz unterbrechen. Unter den Aussteigern aus dem Religionsunterricht werden vor allem Kinder nicht kirchlich getrauter und ganz allgemein an der religiösen Problematik nicht mehr interessierter Eltern (z.B. ungetaufter) sein.

b) In vielen Diözesen findet in dieser Altersstufe der Abschluß der Sakramenteninitiation statt (in anderen trifft er in das unmittelbar folgende Alter): es ist das Alter des Empfangs der Firmung (auch in ungefährem zeitlichem Anschluß an die Vorbereitung auf die Erstkommunion). Schon in dieser Altersstufe vollzieht sich eine bemerkenswerte Selektion, indem nicht alle Adoleszenten an der Firmvorbereitung teilnehmen.

Von den Teilnehmern an der Firmvorbereitung gilt im allgemeinen:

- sie erhalten eine verlängerte und systematische religiöse Sozialisation, oft mit dem Charakter des Katechumenates, (d.h. der radikalen Revision der in der vorangehenden Sozialisation erworbenen Religiosität und der Betonung der Entscheidungsdimension des Glaubens - Freiheit und Kritikfähigkeit);
- sie erhalten viele Anregungen zum weiteren Engagement religiöser Bildung in den katholischen Jugendverbänden. Auch dies ist ein Faktor der Selektion.

Diejenigen, die an der Firmvorbereitung nicht teilnehmen, setzen sich dem großen Risiko der vorschnellen Marginalisation der religiösen Sozialisationsprozesse aus; dies betrifft vor allem Jugendliche, die keine weiterführende Schule besuchen (Arbeiter, Arbeitslose, Hausangestellte, etwa 40 % der Jugendlichen) und die keine Bindung zu einer Gruppe oder einem Verband einer kirchlichen Bewegung haben.

c) Für die Präadoleszenten, die eine katholische Schule besuchen (etwa 4 %), gelten entsprechend die Bemerkungen, die oben über die Elementarschule gemacht worden sind. Im übrigen ist anzunehmen, daß die Qualität ihrer religiösen Sozialisation sich nicht sehr von derjenigen unterscheidet, die ihre Altersgenossen in der staatlichen Schule erhalten, ausgenommen der Charakter eines verdeckten Zwanges zur Teilnahme am Religionsunterricht und an religiösen Übungen, der die katholische Schule noch häufig prägt. In dieser Altersstufe kommen nicht wenige Konflikte zwischen Eltern und Kindern wegen der Wahl der Schule und der Erziehungsrichtung zum Ausbruch. Mit anderen Worten: es ereignet sich nicht selten der Fall, daß Familien die katholische Schule aus dem Ziel einer intensiven religiösen Sozialisation völlig fremden Motiven wählen und daß Jugendliche die eventuelle Absicht der Eltern, sie so beeinflussen zu lassen, ablehnen.

3.2 Die Phase der eigentlichen Adoleszenz (entsprechend der Oberstufe der höheren Schule) zeigt neue Merkmale bezüglich der religiösen Sozialisation:

a) Ein Teil der Adoleszenten befindet sich in der Periode der abschließenden Sakramenteninitiation (soweit sie nicht schon früher stattfand), und für sie stellen sich die Probleme, über die wir schon gesprochen haben, noch verschärft durch das Auftreten der alterstypischen Probleme. Trotzdem scheinen die religiösen Entscheidungen, die in dieser Periode fallen, verhältnismäßig haltbar zu sein.

b) 55 - 60 % der Adoleszenten erhalten (haben bis jetzt erhalten) Religionsunterricht in der Schule, zumindest theoretisch. Tatsächlich ist diese Periode diejenige des turbulentesten Religionsunterrichts mit Problemen der Teilnahme, der Organisation, der Inhalte, der Formulierung der Ziele usw.; diese Probleme werden sich noch verschärfen mit dem Inkrafttreten der neuen Konkordatsbestimmungen bezüglich des Religionsunterrichts. Trotz der unleugbaren Verbesserung des Angebotes wird man annehmen können, daß die Teilnahme am schulischen Religionsunterricht in den nächsten Jahren zurückgehen wird.

Damit bricht während der Sekundarschulzeit und (oder unmittelbar danach), zumindest für die satte Mehrheit der Jugendlichen, jede Beziehung mit einer Agentur religiöser Sozialisation ab. Aufrecht erhalten werden dagegen die Beziehungen von etwa 15-20 % der Jugendlichen, die ihre religiöse Praxis

weiter pflegen (mit der Chance, Anregungen durch die Predigt und andere katechetische Elemente zu erhalten), und von 7-8 % der Jugendlichen, die einer Gruppe oder einem Verband katholischer Prägung angehören (und die nach weiterer Selektierung später zu einer der verschiedenen Formen der Verbandsarbeit für Erwachsene übergehen werden).

c) Die Arbeit der katholischen Jugendverbände erweist sich in Italien als erstaunlich lebendig. Unter quantitativem Aspekt sind bestimmte Massenbewegungen (z.B. Comunione e Liberazione - CL -, Pfadfinder - AGESCI -, Fokolarini, Katholische Aktion - A.C. -, neokatechumenale Bewegungen) ebenso hervorzuheben wie bestimmte Erscheinungsarten inoffizieller, aber sehr verbreiteter und beweglicher Gruppierungen (vgl. die Untersuchung von G. Quaranta). Unter qualitativem Aspekt und in Beziehung zu unserem Thema sei bemerkt, daß die Praxis der religiösen Sozialisation sehr intensiv variiert von Gruppe zu Gruppe und von Verband zu Verband.

Sie reicht von systematischen Initiationen in Richtung auf tiefgreifende religiöse Erfahrung (typisch für Gruppen mit bewußt gewähltem Bildungsauftrag oder mit totalisierenden Tendenzen) bis zu vordergründigen und gelegentlichen Formen religiöser Bildung (typisch für Gruppen mit vorwiegend sportlicher, kultureller, politisch-sozialer Zielsetzung); darüber hinaus gibt es Zwischenformen.

Man bedient sich entweder eindeutiger kerygmatischer Muster oder anthropologischer Methodologien; man bewegt sich zwischen hohem theologischem Niveau und bescheidenen Wiederholungen der nachkonziliaren Lehre;

- in allen Fällen scheinen die Prozesse der Sozialisation/religiösen Erziehung eng verbunden mit den Bedürfnissen nach
 - . Wiedererlangung individueller und kollektiver Identität
 - . Wiederfindung der Bedeutung von Gruppen- und Gemeinschaftserfahrung
 - . Motivierung des Engagements im sozialen und vopolitischen Raum (mit bemerkenswerten Übergängen in den eigentlich politischen Raum und mit verschiedenen Schwerpunkten);
- die Vermittler der Sozialisation sind im allgemeinen nebenamtlich in ihrer Freizeit tätig (Priester und Laien); in den wichtigsten Gruppen tendieren sie dazu, eine Art "Sonderklerus" zu werden, der den Strukturen der Ortskirche relativ fern steht (in diesen Fällen ist die Ablehnung des Territorialprinzips ausgeprägt);
- gegen Ende der Jugendphase läßt sich eine gewisse Differenzierung im Sozialisationsprozeß feststellen:
 - a) Einige Arten von Gruppierungen animieren zur Weiterarbeit in den entsprechenden Erwachsenengruppen (CL, AGESCI, Fokolarini usw.); andere unterliegen einem starken Ausleseprozeß (besonders A.C., christliche Ar-

beiterjugend - ACLISTA -, örtliche Gruppierungen) in Richtung auf andere Formen des Engagements oder auf dessen Beendigung.

b) Die Prozesse der religiösen Sozialisation tendieren im allgemeinen zur Abschwächung, besonders in der Phase des Übergangs zum Erwachsenenalter und der familiären und beruflichen Etablierung.

c) Der Einfluß der katholischen Schule, die in dieser Altersstufe 5,5 % der Population erreicht, bleibt undefiniert. Sicherlich ist die Logik der Motive, die Eltern veranlassen, die katholische Schule zu wählen, höchst heterogen (oft überwiegen die Motive des besseren Erziehungs- und Lernerfolges), und es entstehen harte Konflikte und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Jugendlichen einerseits und den Eltern und den Lehrern andererseits bezüglich des Erziehungsauftrages der katholischen Schule. In der Praxis billigt nur eine Minderheit der Schüler das Erziehungsziel der katholischen Schule und erinnert sich später daran.

Im übrigen sind in dieser Phase die Verbindungen zwischen katholischer Schule und Jugendverbänden stärker, wenn auch die Verbindung mit der Ortskirche sporadisch bleibt.

Schließlich sei angemerkt, daß ein Teil der katholischen Jugendverbände (vor allem Comunione e Liberazione) sich kämpferisch für die Existenz einer stark konfessionell-ideologisch geprägten katholischen Schule einsetzt, als Schule "von Katholiken für Katholiken" mit dem Ziel der Bewahrung und der Stärkung der katholischen Kultur (polemisch anderen Kulturformen entgegengestellt) und der Verwirklichung eines effizienten Bildungssystems.

3.3 Das Erwachsenenalter hat eigene Formen religiöser Sozialisation:

a) Nur eine Minorität der Erwachsenen wird von den Anregungen der ordentlichen Katechese erreicht, deren Funktion ganz allgemein in der Bewahrung/Bestärkung der vorangehenden Ergebnisse der religiösen Sozialisation besteht. Untersuchungen über die Sonntagspredigt scheinen die verbreitete Dürftigkeit an Inhalt und Form dieser Art von Katechese zu bestätigen.

b) Kurzfristig werden geringe Zahlen von Erwachsenen intensiver angesprochen, ohne daß die Wirkung genauer bekannt ist: dies betrifft die Kurse zur Ehevorbereitung, die nach Form, Dauer und Inhalten verschieden sind.

c) Eine gediegene Minorität von Erwachsenen, die eher traditionellen Verbänden angehört, erhält wöchentlich (oder vierzehntägig) eine systematische Katechese, im allgemeinen auf der Basis von Inhalten der konziliären Erneuerung, aber ohne das Niveau einer wirklichen katechumenalen Erfahrung zu erreichen. So z.B. bei der Katholischen Aktion (vgl. die neue Untersuchung:

Identità, partecipazione, scelta religiosa, hg. von G. Milanesi, Rom 1984).

d) Schließlich gibt es verschiedene Arten von katechumenaler Erfahrung bei Erwachsenen, die das zweifache Ziel haben, einmal eine Minorität von be-

reits auf den normalen Wegen sozialisierten Gläubigen zu einer vertieften Akkulturation zu führen, und zum anderen einzelne Personen, die als Erwachsene das Christentum wiederfinden, wiedereinzugliedern, so z.B. bei den neokatechumenalen Gruppen, den Cursillos de Cristiandad und ähnlichen Initiativen (Charismatischen Gruppen...).

In die Nähe dieser Bemühungen rücken die zunehmend angebotenen Kurse von Theologie für Laien (fast in jeder Diözese gibt es wenigstens einen Kurs).

Schlußfolgerungen

Die zusammenfassende Analyse der verschiedenen Etappen der Prozesse religiöser Sozialisation in Italien ergibt:

1. Hand in Hand mit den fortschreitenden Phasen des Prozesses ergeben sich nachhaltig wirkende Phänomene von Selektion: auf der Stufe der Erwachsenen (und auch der Jugendlichen) wird man (oder bleibt man) Christ vorwiegend durch die Praxis in kleinen Gruppen. Die Massensozialisation verbleibt notwendigerweise bei einer allgemeinen "Anbindung", die ihre Zerbrechlichkeit und ihre Armseligkeit zeigt: im Prozeß zeigen sich dem Risiko der Erfolglosigkeit besonders ausgesetzt die Phasen des Übergangs von der Adoleszenz zum Jugendalter und von der Jugend zum Erwachsenenalter.
2. Die mangelnde Ansprechbarkeit der Masse für die religiöse Sozialisation erhält ihr Gegengewicht in der zunehmenden Qualität der von Minderheiten gelebten Religiosität: man fragt sich, ob diese Verdichtung religiösen Potentials vorwiegend der Stärkung der persönlichen Identität zur eigenen Verteidigung und zur eigenen Isolierung (ein typisches Phänomen für eine Kirche, die gegen die Gesellschaft polemisiert und sich subjektiv in einer Art "Belagerungszustand" befindet) dient oder ob sie in der Lage ist, auf die gleichgültige Masse überzuspringen und den gegenwärtigen Säkularisierungstrend umzukehren. Abgesehen vom Vorhandensein günstiger/ungünstiger Faktoren in der Gesellschaft selbst, kann man annehmen, daß der Ausgang des Prozesses im Grunde von der Qualität (d.h. vom theologischen Inhalt, von den Zielsetzungen und den Umständen, von der Art der beteiligten Personen) der Sozialisation abhängt. Entsprechende Untersuchungen zur Beantwortung dieser Fragestellung stehen aus, wenn auch die Vermutung zu Gunsten der ersten Hypothese viel für sich hat.
3. Zweifel verbleiben über den Erfolg des Sozialisationsprozesses bezüglich der individuellen Identität der einzelnen Personen; in der Tat kann ein auf bloßer privater Ebene verlaufender Sozialisationsprozeß eine schizophrene Lebenspraxis begünstigen. Die fehlende Verzahnung zwischen allgemeinen

Sozialisationsprozessen und spezifisch religiösen Sozialisationsprozessen kann auf lange Sicht zu unüberwindlichen Einbindungsschwierigkeiten führen (in diesem Fall kann "Christ sein" bedeuten, immer noch als "Aussteiger" betrachtet zu werden, abgedrängt in Randbereiche der Gesellschaft und der Kultur).

Die Aussicht auf ein längeres Verbleiben im Randbereich kann viele zum Aufgeben des religiösen Engagements motivieren.

4. Abschließend: in Italien wird man Christ in kleinen Gruppen und privat. Die Minoritäts- und Diasporasituation offenbart leicht ihre Ambivalenzen. Einerseits fordert sie eine notwendige Öffnung für anspruchsvollere Formen der Zugehörigkeit, der Identität, der Erfahrung heraus; andererseits zeigt sie deutlich ihre prekären, unsicheren Umstände (oder aber sie ermöglicht den Verdacht auf totalitären Integralismus, Fanatismus, polemische Isolierung). Sozialisation ohne soziale Plausibilität beschäftigt sich nur mit sich, schafft die Bedingung der Randgruppe; die Betroffenen sind schwerlich in der Lage, mit der Gesellschaft Verbindung zu halten bezüglich ihrer Glaubhaftigkeit, ihrer Berechtigung, ihrer Mitarbeit. Von daher ergibt sich die Notwendigkeit der Öffnung und der Präsenz im sozialen Raum, nicht des bloßen polemischen Bruches, sondern wirklicher kritisch-konstruktiver Anfrage.

Literatur

Identità, partecipazione, scelta religiosa, hg. v. G. Milanesi, Untersuchung über die Erwachsenen der Katholischen Aktion, Rom 1984.

Quaranta G., L'associazione invisibile, Florenz 1982

Milanesi G. u.a., Oggi credono così, Leumann (Turin) 1981.

Lanzetti C. und Mauri L., Famiglia e religione, aspetti di una transizione difficile, Mailand 1983.

Fede politica, Chiesa e società (Autorengruppe), in: Chiesa in Italia 1975-1978, Brescia 1978.

Teologia e progetto - uomo in Italia (Autorengruppe), Assisi 1980.

(Übers. Prof. Dr. A. Gleißner)

Prof. Dr. Giancarlo Milanesi
Pont. Università Salesiana
1, Piazza Ateneo Salesiano
I-00139 Rom